

Theuerster Fritz!

Seit meiner Rückkehr von Berlin [Begängnis des Kaisers Wilhelm I.] habe ich eine stürmische Zeit erlebt, die mir viel Sorge gemacht und wenig Ruhe gegönnt hat. Das Ministerium Brătianu, das 12 Jahre am Ruder war, konnte sich nicht mehr halten, da alle hervorragenden Männer des Landes gegen dasselbe war und es sich auch überlebt hatte. Die Unzufriedenheit gab sich durch Strassen Demonstrationen kund, die einen Wiederhall in den Kammern fanden und man war gezwungen zu den Waffen zu greifen, es gab blutige Köpfe und einige wurden niedergestreckt, die Armee hat sich treu bewährt und die Ordnung wiederhergestellt, besonders den 14./26. März als eine lärmende Menge das Palais umlagerte, eine Cavallerie Attaque säuberte den Platz. Wir blieben bei all'den Auftritten sehr ruhig und als man uns am Fenster sah schrie man „es lebe der König“. Sechs Tage nach dem Unruhen gab Brătianu seine Demission, um neue Auftritte zu vermeiden, ich berief aber nicht die Opposition, die für die Unordnungen verantwortlich war, sondern mir treuerebene Männer, die immer correct waren, wie [Theodor] Rosetti (Bruder der Fürstin Cuza), Carp, Fürst Știrbei etc.; kaum hatten dieselben die Geschäfte übernommen, so brach ein Bauern Aufstand aus, hunderte von Dörfern um Bucarest herum erhoben sich und zogen mit Knütteln und Sensen aus und zerstörten die Häuser und Magazine der Pächter etc. und bedrohten die Hauptstadt, sechs Escadrons und drei Bataillone von hier wurden den Aufrührern entgegen geschickt und es kam zu blutigen Zusammenstößen mit Verwundeten und Todten auf beiden Seiten, den erste Ansturm wurde abgeschlagen; der Aufstand nahm aber grössere Proportionen an, hunderte von Gutbesitzer und Pächter flüchteten in die Stadt, wo eine grosse Panique war. Ich befahl das ganze II Armee Corps zu mobilisiren und liess Linien Truppen aus der Moldau kommen, in 5 Tagen standen 16.000 Mann in den revoltirten Districten und es wurde mit rücksichtsloser Strenge die Ruhe wiederhergestellt und tausende von Bauern verhaftet. Die Revolte ging wie ein Lauffeuer von Dorf zu Dorf und das halbe Land hätte in Flammen stehen können, wenn die Truppen Concentration (dank den Eisenbahnen) nicht so rasch von Statten gegangen wäre.

Die Armee war über alles Lob erhaben und die Dorobanzen und Callaraschi haben ohne Zögern in den zum Theil sehr blutigen Kampf eingegriffen. Zehn Tage hat der Aufstand gedauert und ist noch nicht überall niedergedrückt, es ist immer noch zu befürchten, dass er in andern Districten losbricht, da es eine nihilistische Bewegung im Interesse R[ussland] ist.

Dasselbe hat uns aber Gelegenheit gegeben die Armee zu erproben. Eine solche Revolte im Kriegsfall wäre eine fatale Geschichte. Die Truppen, die sehr ermüdet und erregt sind, bleiben bis nach dem rumänische Ostern in den revoltirten Districten, da man stets Aufreizung fürchtet; leider kostet dies viel Geld, was bei den Manövern erspart werden muss.

Hier haben wir nur die Artillerie und 2. Bataillone, die genügen, obwohl man in der Stadt sehr ängstlich geworden, alle Dörfer und Hauptstrassen um Bucarest sind militärisch besetzt.

Du siehst, lieber Fritz, dass wir eine recht aufregende Zeit durchgemacht, trotzdem habe ich alle trauerige Ereignisse in Berlin genau verfolgt, die Battenberg Angelegenheit, die so sehr dem monarchischen Princip geschadet, zähle ich auch zu den trauerigen Vorkommnissen, B[ismarck] hatte ganz recht so energisch aufzutreten und die K[aiserin] hat die grösste Torheit begangen, hoffentlich kömmt diese Weiben Politik nicht mehr aufs Tapet. Dem armen Kaiser musste man, bei seinem ernsten Zustande eine solche Unannehmlichkeit ersparen, es war dies ein choc für ihn.

Zu meinem Geburtstage sendte er mir ein liebes Telegramm, beifügend dass es ihm besser ginge. Leider Gottes sind die Hoffnungen gering.

Deinen lieben Brief mit dem interessanten Photographien habe ich erhalten und danke Dir innigst für beides; ich denke es wird ein Album vom Trauerzug herauskommen.

Nun lebe wohl mein geliebter Fritz, Elisabeth und ich umarmen Louise und Dich zärtlichst und verbleibe ich stes Dein Dir von ganzen Herzen treuerebener Bruder. Carl.

Du kannst Fritz und Louise von Baden so wie Wilhelm von Preussen beschriebenen Ereignisse erzählen, denn es wird sie interessieren.
(A.N.I.C., Fond Carol I personale, dosar V D 962)

259

Bucarest, 14./26. April 1888

Meine liebe Marie!

Obwohl ich ewig lange Dir nicht mehr geschrieben, so war ich doch in Gedanken oft mit Dir vereint. Elisabeth und ich hatten gehofft Dich in Berlin wiederzusehen und waren wir sehr enttäuscht Dich bei dieser Familien Vereinigung nicht zu begegnen. Es war mir ein grosser Trost den geliebten Kaiser Fr[iedrich] noch ein Mal und leider Gottes zum letzten Male in diesem Leben gesehen zu haben, der Abschied von diesem treuen Freunde ist mir ungemein schwer geworden, sein langsames Dahinsiechen ist wirklich Herzzereisend, er erträgt sein Leiden wie ein Held.

Seit meiner Rückkehr von Berlin und Wien wo wir die allerwärmste Aufnahme gefunden, habe ich hier schwere Kämpfe zu bestehen gehabt, die ich schon lange vorausgesehen hatte. Das 12 jährige Ministerium Br[ätianu] hatte sich überlebt und stand einer so formidablen Opposition gegenüber, die alle Leidenschaften entfesselte, so dass sein längeres Verbleiben für das Land und für mich ein Gefahr wurde. Es kam zu wiederholten Strassen-Demonstrationen, die von der Minorität in der Kammer verherrlicht wurden und Truppen waren gezwungen, vor dem Palais und der Kammer, wo es zum blutigen Zusammenstoss kam, die Ordnung wiederherzustellen. Das Cabinet um neue Unruhen zu vermeiden, gab seine Entlassung und ich ernannte ein Ministerium von mir treuergebenen Männern, deren die Kammer, wo Brätianu die Majorität hatte, das Budget votirte, so kamen wir für den Augenblick über eine gefährliche Crisis hinweg. Inzwischen kam aber eine neue sehr ernste Verlegenheit, die durch die angefochten Leidenschaften und russische Einflüsse entstand, ein Bauern Aufstand im grossen Masstabe; hunderte von Dörfer revoltirten sich um Bucarest und in Banden wollten sie nach der Hauptstadt ziehen wo eine grosse Panique entstanden. Cavallerie wurde als erster Schutz ausgeschickt und ich befahl dass das II. Armee Corps mobilisirt werde, in 5 Tagen standen 14.000 Mann in den revoltirten Districten, es kam zu einigen blutigen Zusammenstosse und nach 14 Tagen wurde die Ruhe wiederhergestellt. Es war eine höchst gefährliche Erhebung, die jetzt die Unsicherheit auf das Land gebracht, wo den Pächtern und Grundbesitzern viel zerstört und niedergebrannt wurde. Die militärische Massregeln müssen noch Aufrecht erhalten und die Dörfer um Bucarest besetzt bleibe, dazu den rumänische Ostern neue Unruhen zu befürchten sind. Die Armee hat sich sehr bewährt und das Ministerium viel Energie gezeigt. [Theodor] Rosetti, Bruder der Fürstin Cuza, [Petre P.]Carp und [Titu] Maiorescu sind tüchtige Kräfte die in Deutschland studiert haben, Fürst A[lexander] Știrbey, der rechte Vetter des verrückten Bibesco Baufremont, ist ein *grand seigneur*, der in der Kleine Wallachei viel Einfluss hat, mein General-Adjutant [Constantin Barozzi] ist Kriegs Minister.

Die Wahlen die noch nicht fixirt sind, werden entscheiden, ob ich das jetzige Cabinet behalten kann.

Ich hoffe dass der Sommer ruhig verlaufen wird und wir unseren Aufenthalt in Sinaia nehmen können. Dasselbst erwarten wir bestimmt Eueren Besuch, denn ich fürchte dass ein neuer Aufschub Euch um den Genuss des schönen friedlichen Karpathen-Aufenthalt bringen könnte. Die Zukunft sieht düster aus und erlaubt keine Pläne für die nächsten Jahre zu machen. Vorläufig ist die Hoffnung dass der Frieden erhalten wird.

In Berlin habe ich eine längere Conversation mit dem König der Belgier gehabt, der ungemein herzlich und verwandtschaftlich war. Er sprach auch viel von Baudoin, den er sehr lieb hat, er sagte mir, dass er mit Freude ihn in die Geschäfte einführen werde und ihn gerne an den Conseil Sitzungen Antheil nehmen lassen wollte, er wäre bereit in dieser Beziehung all' Eueren

Wünschen entgegen zu kommen, aus seinem ganzen Gespräch konnte man das warme Interesse erkennen, das er für den zukünftigen Thronerben hegt. Auch mir scheint er nützlich dass Euer Sohn schon frühzeitig in die Staats Geschäfte eingeführt werde, denn das Erlernen derselben genügt nicht, man bedarf auch der Routine, keine Theorie ohne Praxis, dies hab' ich mir selbst erfahren, ich bin oft dem schärfsten Juristen und Redner überlegen, da mir eine 22 jährige Erfahrung zur Seite steht. Was man jung lernt bleibt für's Leben.

Nun zum Schluss muss ich Dir für Deinen lieben Brief danken, der mich sehr gefreut. Elisabeth und ich umarmen Dich und Deine geliebten Kinder zärtlichst und senden Philipp tausend Herzens Grüsse. Stets, theuere Marie, Dein Dir aufrichtig ergebener Bruder Carl.

Der Scandal in der Kirche in Brüssel bei der Hochzeit Arenberg-Croy namentlich in Gegenwart höher Gäste ist ein unerhörter Vorfall und wieder ein Beweis wohin politischen Leidenschaften führen.

Hier haben wir eine ungewöhnliche Wärme und eben zieht ein grossartiges Gewitter herauf. Die Vegetation ist prachtvoll. In 10 Tagen wollen wir für eine Woche nach Sinaia, wo schon Alles grün ist.

In Bulgarien ist es jetzt ziemlich ruhig.

(A.N.I.C., Fond Carol I personale, dosar V B 487 bis)

260

Bucarest, 4. Mai/22. April 1888

Lugano, 6. Mai 1888

Theuerster Leopold!

Durch die flüchtigen Zeilen, die ich in einem freien Augenblicke, der geliebten Mama noch nach Cannes schrieb, konntest Du ersehen mit welchen ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte um das Land aus einer drohenden Crisis, die nicht ohne Gefahr war, herauszureissen. In Berlin sagte ich Dir schon, das die innere Situation keineswegs günstig sei und verschwieg dies auch nicht B[ismarck] in meiner Unterredung mit ihm. Demonstrationen und Strassen-Tumulte sah ich voraus und war daher entschlossen mich von meinem 12 jährigen Ministerium zu trennen, das sich überlebt hatte und welches man satt war. Die Ereignisse waren mir vorangeeilt und den folgenden Tag nach meiner Rückkehr von Berlin brachen die Unruhen aus die mich weder überraschten noch erschreckten. Die Ordnung wurde rasch wiederhergestellt und die Armee hat mir Treue bewiesen, die vereinigte Opposition ist aber um das Ministerium gekommen, vorüber sie heute noch grollt, ohne mich angreifen zu dürfen. Das jetzige Cabinet ist aus tüchtigen Elementen zusammengesetzt, die von allen Parteien geachtet und deren Berufung im Lande, insbesondere in der Moldau, mit Befriedigung aufgenommen wurde. Dem Prätendenten-Schwindel, dessen sich die Opposition als Vogelscheuche bedient, habe ich auch ein Ende gemacht, durch die Ernennung von Theodor Rosetti, Bruder der Fürstin Cuza zum Conseil Presidenten und des Fürsten A. Stirbey, dem rechten Vetter von dem verrückten G. Bibesco zum Minister der öffentlichen Arbeiten. Die Wahlen zu den Kammern, die noch nicht ausgeschrieben sind, werden erst entscheiden, wem definitiv die Macht zukommen wird. Das jetzige Ministerium ist kein starkes aber ein gutes, sympathisches um das sich namentlich die Conservativen gruppieren werden. Dass es gerügende Energie besitzt, hat es bei dem Bauern Aufstand bewiesen, der mit Blut und Eisen niedergeworfen werden müsste, um nicht eine grosse Gefahr zu werden. Dieser Aufstand hing mit der innern Lage zusammen und ist durch die Aufreizung der radicalen Elemente künstlich in's Leben gerufen worden, russischen Umtriebe und das *laisser faire* der vereinigten Opposition leisteten diesem frevelhaften Spiel Vorschub. Noch unter Bratiano kamen kleine Unruhen in der Dörfern vor, die Organe seiner Administration waren aber so atrophirt, dass dieselben nicht mehr klar sehen konnten, das Feuer glimmte ungestört unter die Asche und zwei Tage nach dem Rücktritte des alten Ministeriums stand der halbe District von

Ilfov in Flammen; 60 Dörfer hatten sich revoltirt, die Bauern überfielen die Häuser und Magazine der Grundbesitzer und Pächter, legten Feuer, raubten und mordeten und scharrrten sich, mit Knütteln und Sensen bewaffnet, zusammen um auf Bucarest zu marschiren. Von hier wurde ihnen sofort Cavallerie entgegen geschickt, die tüchtig einhieb. Die Revolte theilte sich aber rasch dem ganzen Districte und steckte Ialomitza, Prahova und einen Theil von Dumbovitza an, die Sache wurde so ernst, dass man die Linien Truppen aus der Moldau kommen liess, und das II Armee Corps mobilisirte, in fünf Tagen standen 16.000 Mann, darunter 5 Cavallerie-Regimenter in der revoltirten Zone, in 12 Tagen war der Aufstand unterdrückt und den 2.000 Bauern als Gefangene eingebracht. Die Untersuchung ist im Gange, es wird aber nicht leicht sein die Anstifter zu finden. Viele hiesigen Zeitungen greifen mit Vehemenz Hitrowo an, seine Abberufung verlangend, sie schiessen aber über das Ziel hinaus denn Beweise seiner Schuldigkeit werden schwer zu erbringen sein. Die Ruhe auf dem Lande ist noch nicht vollständig hergestellt und befürchten wir zu den rumänischen Ostern neue Unordnungen, auch bleibt ein Theil der Truppen concentrirt, was leider viel Geld kostet.

Die Armee hat sich vortrefflich bewährt und die Dorobanzen haben viel Selbstverleugnung gezeigt, in ihren eigenen Dörfern haben sie Gebrauch von ihren Waffen gemacht und manchen niedergestreckt. Dieser kleine Krieg ist von den Officieren mit viel Umsicht geführt worden und war ein neuer Prüfstein für das was ich im Ernstfall erwarten darf. Leider ist zu befürchten dass am Vorabend eines Krieges die Landbevölkerung von russischen Seite aufgestachelt werden wird um die rumänische Armee im Innern zu beschäftigen und zu paralisiren. Dies ist die Ueberzeugung aller Patrioten.

In der Türkei, in Bulgarien und in Serbien begegnet man denselben Umtrieben und selbst die rumänische Bevölkerung von Siebenbürgen und der Bucovina soll bearbeitet sein, *c'est la guerre civile*, den der Feind in die Länder trägt, die ihm mit den Waffen gegenüber stehen werden muss und der die grösste Aufmerksamkeit und Vorsicht erheischt. Ich sehe in dieser Beziehung die Lage sehr ernst und schwierig und hoffe dass der Krieg noch einige Jahre hinaus geschoben werden kann. Alle Völker müssen B[ismarck] unendlich dankbar sein für die Bemühungen und die Energie, die er aufbietet, um den Frieden zu erhalten. Sein entschiedenes Auftreten gegenüber dem thörichtigen Vorgehen der K[aiserin] V[ictoria] muss daher von jederman gut geheissen werden. Heute dürfen kleinliche Familien Interesse das Wohl des Völker nicht mehr auf's Spiel setzen.

Dem theueren K[aiser] F[riedrich] hätte man diese fatale Geschichte wohl ersparen können, es scheint aber dass das Herz der Mutter mächtiger schlägt als das der Frau und Lebensgefährtin, aber unter diesen trostlosen Umständen hätte dies nicht der Fall sein dürfen. Leider bleibt der Zustand des geliebten Kranken hoffnungslos.

Ich begreife dass Du unter diesen traurigen Umstände Eile hast in die Heimath zurückzukehren, möge nur die liebe Antoinette den Süden gekräftigt verlassen.

Hier ist ein herrliches Frühjahr und die Ernte-Aussichten sind günstig. Künftige Wochen hoffen wir acht Tage nach Sinaia zu gehen, um uns von den grossen Ermüdungen der letzten Wochen zu erholen, übrigens sind wir beide wohl, nur recht müde.

Werden wir diesen Sommer die Freude haben Dich und die Neffen bei uns zu sehen? Abgesehen von Herzens-Wunsch wäre dies politisch gut.

Nun zum Schlusse danke ich Dir innigst für Deine lieben Briefe, deren früheren Beantwortung zahllose Geschäfte mir nicht gestatteten. Elisabeth und ich umarmen Dich...

261

Cotroceni, 7. Juni/26. Mai 1888

Mein lieber Fritz!

Durch Geschäfte, Militair Inspectionen, Audienzen etc., so in Anspruch genommen, komme ich erst jetzt dazu Dir für Deinen lieben Brief und für das mir sehr willkommene Album herzlichst

zu danken. Die Photographien, mit der Loupe betrachtet, geben ein ziemlich treues Bild des unvergesslichen Trauer Zuges des theuerer Kaisers, an den sich so viele liebe Erinnerungen knüpfen. Du hast recht zu sagen, dass mit seinem Heimgange eine grosse und für uns werthvolle Zeit, die nie mehr wiederkehren wird, dahin geschwunden ist. Die Kaiserin Auguste ist und bleibt leider nicht mehr für lange unsere Freundin.

Vor einigen Tage schickte sie mir eine goldene Uhrkette mit Lapis aus dem Nachlasse des theueren Kaisers, ich bin wirklich tief gerührt von dieser liebevollen Aufmerksamkeit mit dem Befinden des Kaisers Fr[iedrich] geht es in so fern besser, dass man immer hoffen darf ihn nicht zu rasch aus diesem Leben scheiden zu sehen Wenn er nicht mehr unter uns weilen wird dann wird man sehen und empfinden, was man an ihm verloren.

Obwohl sich verschiedene Gewitterwolken am politischen Horizont zusammenziehen, so sind in diesem Jahre keine ernsten Verwicklungen zu befürchten, dieses vermindert aber nicht die Schwierigkeiten, die ich hier begegne. Die Bauer Revolte ist noch nicht vollständig erstickt, denn bald in diesem, bald in jenem District kommen Unruhen vor, die mit dem Erscheinen von Truppen beigelegt sind, dieser Zustand von Unsicherheit lähmt aber die Militair- und Civil-Administration. Die Concentration der Truppen zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Ordnung haben so viel gekostet, dass wir gezwungen sind in diesen Jahre die Manöver sehr einzuschränken. Es soll nur eine Division, diese aber auf dem Kriegsfusse mit allen Fahrzeugen und unter Benützung der Eisenbahnen ausrücken. Das Manöver Terrain wird zwischen Ploiești und Sinaia in der Gegend der Salinen gewählt und bei der Gelegenheit die Gebirgs-Artillerie, 4 Batterien mit Mauleseln, zur Verwendung kommen.

Die dies jährigen Rennen haben ein gutes Resultat ergeben und waren, dank dem prachtvollem Wetter ungemein besucht. Die Landwirthe wünschen aber jetzt für die Felder grössere Wärme, bis jetzt hatten wir nur zwischen 15-20 R., was für meine Inspectionen sehr angenehm ist. Ende der nächsten Woche gedenken wir uns definitiv in Sinaia zu installieren und erwarten dann den Besuch des Herzogs von Nassau, später kommen Wilhelm und Marie Wied mit ihren Kindern zu uns. Marie [von Flandern] die ich dringend eingeladen hatte, scheint auch in diesem Jahre sich nicht entschliessen zu können. In Berlin sagte ich dem König Leopold, dass es in Rumänien einen schlechten Eindruck gemacht, während den 22 Jahren keinen Besuch von Philipp und Marie erhalten zu haben.

Welche sind Deine Sommer Pläne? Werdet ihr in Berlin bleiben? Grössere Manöver speciell im Garde Corps scheinen in diesem Jahre nicht abgehalten zu werden, dagegen finden besonders grosse in Russland Statt und zwar an der bessarabischen Grenze. Ich habe die Absicht Officiere dahin zu schicken, um über die 4. Armee Corps von Süd-Russland orientirt zu sein. Vergangene Woche inspicierte ich die Befestigungs Linie um Bucarest und benützte die 70 Kilometer lange Ringbahn. Die Forts von denen 7 in diesem Jahre vollendet sein werden, sind in der Anlage practisch und grossartig und machten Eindruck auf die fremden Officiere, die mich begleiteten. Hauptmann Müller, der nach Berlin abgereisst, kann Dir sagen wie sehr er von den Fortschritte der Arbeiten überrascht war.

Elisabeth ist ganz absorbirt durch die Vorbereitungen zu einem Kinderfeste, das Sonntag im Garten von Cotroceni, abgehalten wird, es sind über 800 Personen und 300 Kinder eingeladen.

Nun lebe wohl mein lieber guter Fritz, nochmals danke ich Dir für die mir so theuere Sendung und umarme Dich und die geliebte Luise zärtlichst. Elisabeth sendet Euch beiden tausend Herzens Grüsse. Stets Dein Dich innig liebender treuer Bruder Carl.

(A.N.I.C., Fond Carol I personale, dosar V D 963)

Cotroceni, den 2./14. Juni 1888
pr. Brüssel, 17. Juni 1888

Inniggeliebte Marie!

Erst heute komme ich dazu Deinen lieben Brief zu beantworten und Dir gleichzeitig die Papiere eines eventuelle Geschäftsmann, den Philipp für Ungarn und Mähren sucht, einzuschicken. Aepli empfiehlt den E. Segesser von Brunegg sehr warm und hatte sich für denselben schon früher bei mir verwandt, ich suche aber jetzt so viel wie möglich Rumänen auf meinen Gütern anzustellen. Ich lege noch einen zweiten Antrag bei für den Fall dass auch ein Unterbeamte gewünscht werden sollte.

Ich bitte Dich die beiliegenden Papiere nach Einsicht zurückzusenden und Basset steht zur Disposition um nach Euerem Wunsche zu handeln *si on ne veut pas donner suite à l'affaire*, so lasse ich die Schriftstücke einfach zurückschicken.

In wenig Tagen nehmen wir unseren Sommer Aufenthalt in Sinaia, wo wir den Besuch des Herzogs von Nassau erwarten. Ich bin froh wenn ich Bucarest einige Zeit den Rücken drehen kann, denn ich war hier fast über meine Kräfte angestrengt und bedarf Ruhe und einer starkenden Luft. Die politische Leidenschaften sind noch sehr erregt und die Parteien rüsten sich zu den neuen Kammer Wahlen, deren Termin ich, zum Aerger aller, noch nicht fixirt habe.

In den Landgemeinden gährt es noch immer, die Bauern haben aber Respect vor den scharfen Schüssen. Hier muss man Energie und Muth zeigen, dann bleibt man Herr der Situation. Die Armee hält fest zu mir weil sie wohl weiss, dass sie ohne mich, nicht mehr viel zählt, dasselbe Gefühl haben die meisten politischen Männer, darin liegt meine Kraft.

Die Nachrichten von Potsdam sind trostlos, ich fürchte dass das Ende nicht mehr fern ist. Ein grosser unersetzlicher Verlust für uns.

Dieses Jahr wird noch friedlich verlaufen, es ist aber aller Grund vorhanden mit Sorge in die Zukunft zu blicken.

Wir haben zum Glück günstige Ernte-Aussichten obwohl das Wetter vorwiegend kalt und regnerisch ist.

Nun lebe wohl, theuere Marie, Elisabeth und ich umarmen Euch beide und Euere lieben Kinder zärtlich und bin ich stets Dein Dir von ganzen Seele treuergebener Bruder Carl.

(A.N.I.C., Fond Carol I personale, dosar V B 488)

Castel Pelesch, 14./26. Juni 1888
Sigmaringen, 29. [Juni 1888]

Theuerer Leopold!

Wir sind noch unter dem Eindruck des schmerzlichen Ereignisses, das nicht allein Deutschland sondern auch die ganze Welt mit der wärmesten Theilnahme erfüllt. Mit dem Heimgange des geliebten Kaisers Friedrich ist die edelste Seele, für uns der treueste Freund aus dieser Welt geschieden. Noch lange werden wir ihm nachtrauern und später noch oft empfinden, was wir an ihm verloren; eine schöne Zeit mit alten Traditionen ist mit ihm zu Grabe gegangen. Ich hoffe dass der junge Kaiser dieselben Freundschafts-Beziehung zu uns, als ein Vermächtniss seines Vaters, bewahren wird. Leider steht ihm Fritz fern, denn er hatte in früheren Jahren wenig Umgang mit Wilhelm und befürchte ich daher, dass unser Bruder sich vom Militair Dienste zurückzieht, was unendlich zu bedauern wäre. Wir müssen alles aufbieten, damit er in der Armee bleibt, in der er,

gewiss in kurzer Zeit, die zwei letzten Etappen durchlaufen wird. Ich kenne die Absichten von Fritz und möchte dieselben gern mit Dir vereiteln.

Ich wäre nach Berlin geeilt und unserem theuern Freund und Gönner das letzte Geleite gegeben, wenn die Beisetzung nur einige Tage später statt gefunden hätte, so hat die materielle Zeit gefehlt.

Die arme Kaiserin Victoria geht nun in jeder Beziehung einer ernsten und trauerigen Zukunft entgegen und wird tief bedauern sich nicht mehr mit den deutschen Interessen identificirt zu haben. Die Campagne, die die deutsche Presse, mit der „Kölner Zeitung“ an der Spitze, gegen sie unternommen hatte, war eine Gemeinheit und ist ein Beweis wie tief das Presswesen gesunken ist. Die rumänische Zeitungen aller Parteien widmeten dem heimgegangenen Kaiser sehr warme und schöne Leitartikel und feierte ihn als liberalen und Friedensfürsten. Die Proclamation des jungen Kaisers hat einen guten Eindruck gemacht, die Blicke des Auslandes sind aber besonders auf Bismarck gerichtet, in dem man den Hüter des Friedens sieht. Die Situation hat sich gebessert und überall sind die Kriegsgelüste vergangen, jederman bewaffnet sich aber bis an die Zähne um den Frieden zu erhalten.

Bei uns ist auch mehr Ruhe eingekehrt und der Kampf der Parteien findet nur in der Presse Ausdruck, der wenig Bedeutung beigelegt wird. Ich bin mit meinem Ministerium, das mit Klugheit manövriert, sehr zufrieden und ist zu hoffen, dass die Wahlen, die im Herbst sind, es stärken und stützen werden. Russland hat durch den Wechsel noch mehr Einfluss verloren und diejenigen, die aus Opposition mit der nordischen Macht kokettirten, sind heute Gegner derselben geworden. Nur die *Indépendance roumaine*, von Hitrowo gekauft, ist für Geld treu geblieben. Dieser plumpe Intrigant wird wohl bald ausgespielt haben, er soll nächstens einen längeren Urlaub erhalten und vielleicht kehrt er nicht wieder. Der Minister-President Rosetti ist der Onkel des Schwiegersohnes von Giers und durch diesen können wir einen Wechsel erlangen wenn das panslavisten Comité nicht stärker ist als der auswärtigen Ministerium in St. Petersburg. Viele rumänische Zeitungen haben in der letzten Zeit Hitrowo rücksichtslos angegriffen und ihn als Ruhestörer hingestellt, *mais on prête au riche*, er hat nicht allein gewählt.

Der Todt von Marie Altenburg ist ungemein Trauerig und ein harter Schlag für den armen Albert; im vorigen Jahre waren wir noch mit ihr in Dresden zusammen. in Diesen Tagen trifft Graf Th. Schlieffen mit Hauptman von Plettenberg von I. G[arde] R[egiment] hier ein, um mir die Thronbesteigung vom Kaiser W[ilhelm] zu notificiren. Die Herrn werden den Herzog von Nassau bei uns treffen, der sich jetzt langsam in sein Verhältniss zu Preussen findet, sein schönes Land hat er aber noch nicht verschmerzt. Wir geniessen beim herrlichsten Wetter den angenehmen Gebirgs-Aufenthalt und hoffen dass Du freie Zeit finden wirst um zu uns zu kommen. Die theure Antoinette ist hoffentlich mit dem wärmeren Wetter besser und kräftiger, so dass Du ohne Sorge, den lang unterbrochenen Aufenthalt in der Heimath geniessen kannst. Wie gerne würde ich zu Euch eilen, es ist aber schwer für mich, ohne einen bestimmten Grund und Zweck das Land zu verlassen.

Nun lebe wohl mein inniggeliebten Leopold...

264

Castel Pelesch, den 9./21. Juli 1888

Theuerster Leopold!

Ich war im Begriffe Dir zu schreiben, als ich Deinen lieben Brief vom 15. dieses Monates erhielt; der Ankunft des angesagten Buches von Vogel sehe ich entgegen.

Leider müssen wir in den nächsten Tagen unser schönes Sinaia verlassen um eine strenge Kur in abgelegenen ruhigen Orten zu gebrauchen. Unser Gesundheit ist durch Fieber und zu viel Arbeit und Anstrengung sehr angegriffen und der reich bewegte Aufenthalt hier ist nicht geeignet kurgemäss zu leben. Ich gehe auf drei bis vier Wochen nach Grafenberg in oesterreichischer

Schlesien, das in 24 Stunden von hier erreicht werden kann. Elisabeth reist mit mir bis Oderberg und von da direct nach Sylt. Sie schrieb Dir, die Hoffnung aussprechend, dass Du, die Dir verordneten Seebäder, dort gebrauchen mögest, ich würde mich ungemein freuen, wenn sich dies einrichten liesse. Auch ich wäre glücklich wenn Du oder die Neffen oder vielleicht auch Fritz mich in Gräfenberg, was nahe von Neisse ist, besuchen könnten. Der Ort ist einsam, die Gegend soll aber recht schön und waldig sein. Dr. Schindler, der dortige Arzt hat einen grossen Ruf und wendet das kalte Wasser mit viel Vorsicht an.

Die Reise des jungen Kaisers nach Russland habe ich mit Freuden begrüsst, denn sie wird beitragen den Frieden noch für einige Zeit zu sichern, ohne das Verhältnis zu den Allirten zu erschüttern. Namentlich für hier wünsche ich dass jede Complication noch recht lange vermieden werde, damit die Leidenschaften Zeit haben sich zu legen. Vor dem Herbste finden die Wahlen nicht statt, so dass jetzt zwei Monate Ruhe sein wird, leider aber die Ruhe vor dem Sturm, der dann mit Heftigkeit losbrechen wird. Das jetzige Cabinet geniesst überall das grösste Vertrauen.

Den Orden für den Dr. Schmitz in Crefeld lasse ich an Armim schicken.

Soeben trifft auch das Buch von Vogel ein, dem ich danken lassen werde, es war sehr freundlich von Dir die Uebersendung selbst übernommen zu haben.

In der Hoffnung dass uns Allen die verschiedenen Kuren gut bekommen mögen und Du befriedigende Nachrichten von der theueren Antoinette, die wir zärtlich umarmen, hast, verbleibe ich...

265

Gräfenberg, den 4. August 1888
pr. Brüssel, 6. August 1888

Theuerste Marie!

Die freudige Nachricht, die Dein lieber Brief mir gebracht, hat mich ungemein beglückt, und bedauere ich nur dass wir gerade jetzt gezwungen waren unser schönes Sinaia, das sich stets nach Gästen sehnt zu verlassen. Leider können wir nicht vor dem 16/28. dieses Monates zurück sein, da mein Kur, auf Verlangen des Arztes volle fünf Wochen beansprucht. Ich hoffe aber dass Dir dieses Zeitpunkt nicht zu spät sein wird und wir Dich spätestens den 1. Sept[ember] in unserem Karpathen Schloss begrüssen können. Um diese Zeit wollen Wilhelm und Marie Wied auch zu uns kommen.

In den nächsten Tagen erwarte ich Leopold, der einige Tage bei Elisabeth in Sylt war, leider kann er mich nur einen flüchtigen Besuch machen, da Louis von Portugal nach Sigmaringen kömmt.

Die hiesige Gegend ist lieblich und kann man hübsche Ausflüge machen; wenn es sehr klar ist, so kann man bis Neisse sehen.

Gesellschaft findet man fast keine, ich erhielt Besuche von Edelleuten und preuss[ischen] und oester[reichischen] Officieren aus der Umgegend.

Die Kur nimmt viel Zeit in Anspruch, da man täglich drei verschiedene Bäder zu nehmen hat und hernach stets grosse Promenaden machen muss.

Die Geschäfte lasse ich ganz ruhen, denn ich bedarf vor Allem Ruhe nach zu grosser Arbeit und Anstrengung die mich des Schlafes beraubten. Auch Elisabeth war vom Fieber ganz geschwächt, die Seeluft hat aber bereits ihre Kräfte gehoben, nun ist sie durch zahllose Besuche zu sehr in Anspruch genommen.

Die Reise des jungen Kaisers nach Russland habe ich mit Freude begrüsst, denn sie sichert den Frieden wieder für einige Zeit; es müssen alle Opfer gebracht werden um den furchtbaren Weltkrieg zu vermeiden oder mindestens hier auszuschieben.

Vor einigen Tagen hatte ich einen lieben Brief von Victoria [Frau des seligen Kaiser Friedrich III.] die arme Frau ist ganz gebrochen, ich schreibe ihr sofort und sagte ihr dass ich zeitlebens meinen treuesten Freund mit ihr beweinen werde.

Nun lebe wohl inniggeliebte Marie, ich umarme Dich und rufe Dir ein baldiges Wiedersehen zu. Stets Dein Dir von ganzer Seele treueregebener Bruder Carl.
(A.N.I.C., Fond Carol I personale, dosar V B 489)

266

Gräfenberg, den 10./22. August 1888
Sigmaringen, 25. [August 1888]

Theuerster Leopold!

Dein lieber Besuch war eine grosse Herzens-Erquickung und wird für mich die angenehmste Erinnerung an Gräfenberg bleiben, leider sind die schönen Stunden des Zusammenseins zu rasch verflogen. Meine Kur naht sich dem Ende und hoffe ich dass die guten Folgen nicht ausbleiben werden; die letzten Tage habe ich mich etwas angegegriffen gefühlt und viel Schmerzen im Unterleib gehabt. Dr. Schindler sagt das Uebel wäre durch das Wasser geweckt worden und es sei eine vorübergehende Crise. Meine grossen Spatziergänge habe ich nicht unterbrochen, obwohl das Wetter sehr schlecht war, Regen, Sturm und Kälte, vorgestern nur + 3 R. Das Geburtsfest des Kaisers Fr[anz] J[osef] wurde ganz verregnet, ich wohnte um 9 Uhr dem Hochamt und Te Deum in Freiwaldau bei, die Geistlichkeit, die Autoritäten und Officiere empfangen mich an der Kirchen-Thüre. Der Kaiser hat mein Telegramm ausserordentlich warm und herzlich erwidert.

Der Fürstbischof Kopp kam vorige Woche vom Johannisberg nur um mich zu besuchen; Samstag fahre ich zu ihm (2 Stunden). Er ist ein feiner angenehmer Mann mit dem es sich sehr gut sprechen lässt. Ich erfuhr von ihm manch interessante Dinge, auch über die Romfahrt des K[aisers] W[ilhelm] die im Vatican verstimmt und für die das *modus vivendi*, dem Papst gegenüber noch nicht gefunden ist, man such ein Arrangement, das durch die radicale Auffassung von Crispi erschwert wird. Diese Mittheilungen hat er mir im tiefste Vertrauen gemacht und bitte ich Dich nicht weiter davon zu sprechen, sie werden Dich aber interessiren.

Elisabeth hat ihre Kur in Sylt beendet und habe ich ihr erlangt als Uebergang Station auf acht Tage an der Rhein zu gehen, was ihr grösstes Verlangen war.

Nächsten Mittwoch treffen wir Mittags um 11 Uhr in Oderberg zusammen und sind dann nach einer Fahrt von 24 Stunden in Sinaia. In der Walachei vergeht man vor Hitze und Trockenheit, während in der Moldau grosse Ueberschwemmungen, furchtbare Verheerungen angerichtet. Auf meinem Gute Broschteni beträgt der Schaden über 80.000 francs, ein fataler Verlust.

Louis von Portugal wird inzwischen bei Euch eingetroffen sein, ich sende ihm sehr herzlichen Grüsse und bedauere dass ich ihn auf dieser Reise nicht begegnen konnte. Du hast gewiss volle Zeit gehabt alle Einrichtungen zu vollenden, denn der Besuch erfolgt viel später als anfänglich bestimmt war. In den Zeitungen steht dass unser Schwager Philipp mit dem Kronprinzen von Italien in Stuttgart zusammen getroffen sei und dies wohl nicht Zufall gewesen wäre, ich vermüthe aber das letztere.

In Rumänien liegen sich die Parteien wieder tüchtig in den Haaren, es ist dies das unerquickliche Vorspiel zu den Wahlen, die an Leidenschaften wohl Alles übertreffen werden.

Mit Ungeduld sieht man meine Rückkehr entgegen um calmirend einzuwirken, ich werde den Führern eine kalt Wasser Kur zur Beruhigung der Nerven anrathen.

Hitrowo hat Bucarest für einige Zeit verlassen, um Instructionen vom slavischen Comité einzuholen; vor seiner Abreise ist aber, unter seiner Mitwirkung, eine antidynastische Zeitung gegründet worden, von der ich einen günstigen Erfolg *für mich* erwarte; es wird dies den Parteien die Augen öffnen und sie in ihren Angriffen vorsichtiger machen.

Heute Nachmittag wohne ich dem Preisschiessen der Freiwaldauer Schützen Gesellschaft bei; Odobesco ist zum Cavallerie-Brigade-Exerciren nach Neustadt, wo er auch zum Dîner eingeladen ist. Der Bazar in Freiwalder Park war sehr hübsch und geschmackvoll arrangirt, es war auch ein reizender Blumen-Pavillon „Carmen Sylva“ errichtet.

In der Hoffnung dass Du unsere theurer Antoinette durch die Franzens-Bader Kur doch etwas gekräftigt wieder gefunden, umarme ich Euch beide zärtlichst...

Der Oberlehrer Schmitz in Crefeld hat sich bereits für den von mir verliehenen Orden bedankt.

Bamberg schrieb wir von Saint Gratien, wo er in seiner Geschichte des zweiten Kaiserreichs vertieft ist.

267

Castel Pelesch, den 3./15. September 1888

Theuerster Leopold!

Schon vor einigen Tagen wollte ich Deine lieben Briefe beantworten, ich war aber derartig von Arbeiten überbürdet, in denen ich wiederum durch Besuche, Empfänge und Inspectionen unterbrochen wurde, dass ich nur mit grosser Mühe die laufenden Geschäfte erledigen konnte. Trotzdem fand ich einige freie Minuten um die mir täglich unterbreiteten Auszüge der besseren und schlechten Zeitungen zu durchfliegen um *au courant* des gemeinen Gewäschs zu bleiben, das leider die Aufmerksamkeit des Auslandes in einem viel zu hohem Grade erweckt hat. Ich schrieb Dir noch von Gräfenberg, dass eine antidynastische Zeitung, die den Bastarden von Cuza in Vordergrund stellt, erscheinen werde, und ich mir viel Nutzen davon verspreche. Ich hatte mich nicht geirrt; dieses Pamphlet wird von allen Parteien energisch bekämpft und jedermann erkennt, dass dieses Flugblatt eine *chantage* ist, die Hitrowo und dem kleinen Cuza viel Geld kosten und wenig Nutzen bringen wird. Ich lege der sogenannten antidynastischen Bewegung gar keine Bedeutung bei und wenn heute Ion Bratiano und Stourdza eine Gefahr darin finden wollen, so geschieht dies nur um es für Partei Zwecke auszubeuten. So lange diese Herren am Ruder waren, sahen sie für mich keine Gefahr, obwohl damals eine vorhanden war und ich sie durch den Minister Wechsel beseitigt habe und die Mehrzahl meiner Gegner raillirt. Die liberalen Zeitungen beschuldigen das Ministerium die Propaganda gegen mich zu toleriren und die Verwandtschaft des Minister-Präsidenten (Bruder der Fürstin Cuza) ermuthige die Cuzistischen Umtriebe; dies ist ein heller Unsinn.

Der Kampf und Streit in Rumänien dreht sich nicht um mein Sein oder Nichtsein, sondern um Minister-Portfeuille oder Posten, mit welchen man die heftigsten Gegner zu feurigsten Partisans machen kann; es ist dies weder schön noch erfreulich aber wahr.

Am 30 August/11. September haben wir den Jahrestag des Sieges von Grivitza gefeiert, ich gab im Baracken Lager des 2. Jäger- Bataillons ein Banquet von 120 *couverts* und hatte dazu das ganze diplomatische Corps, das sich fast vollzählig in Sinaia befindet, eingeladen. Es wurden patriotische Toaste gehalten und alle Parteien, Armee und eine grosse Volkszahl betheiligten sich, wirklich mit Begeisterung, an dem militärischen Feste. Bülow, mit dem ich nach Tisch längere Zeit sprach, war hoch erfreut zu sehen mit welcher Liebe und Hochachtung wir umgeben sind und bemerkte, man fühle wie sehr das Land an seiner Dynastie hänge; ich erwiderte ihm, ja wohl, das Land fühle sehr wohl dass es ohne mich verloren wäre und deshalb wären alle Hetzereien gegen mich ganz erfolglos. Ich nehme an, dass er seine Eindrücke dem auswärtigen Amt mitgetheilt hat, das daraus sehen wird, dass der frühere Bericht in zu schwarzen Farben gemalt war.

Jeden Falls müssen wir dem F[reiherr] von B[ülow] dankbar sein für das warme Interesse das er uns zeigt und welches ungemein werthvoll ist. Die in seinem Briefe dargelegte Ansicht theile ich vollständig, nur möchte ich nicht dass Ferdinand in seinen Studien unterbrochen werde (Ich lege